

Grenadiere neu ausgerichtet

Mit Armee XXI wurden alle Grenadierformationen sowie auch die Schulen (RS, UOS, Offiziersschule) unter dem Grenadierkommando 1 zusammengefasst.

AUS ISONE BERICHTET IN WORT UND BILD FOURIER EUGEN EGLI

Diese Struktur erlaubt es nun, sämtliche Grenadiere auf den gleichen Nenner zu bringen und ihnen eine eigene Heimat zu geben. Völlig verändert hat sich auch die Ausbildung zum Grenadier, Mitdenken ist gefordert. Die Hauptaufgabe der Grenadierschule besteht darin, dem Grenadierkommando 1 die richtig ausgebildeten Mannschaften und Kader zuzuführen.

Wer sich beim Begriff Grenadier vor allem an die durch brennende Ringe springende Eliteinfanteristen erinnert, der hat ein falsches Bild des heutigen Grenadiers vor sich, denn das Aufgabenspektrum dieses Spezialisten in unserer Armee hat sich in den letzten Jahren gewaltig verändert.

Vielfältiger Leistungsauftrag

Geblieben sind aber die überdurchschnittlich hohen Anforderungen, welche an die Grenadiere gestellt werden, sei es in physischer wie auch in psychischer Hinsicht. Geblieben ist auch das Motto der Grenadiere, welche «SEMPER FIDELIS» nach wie vor über all ihr Tun stellen.

Und dass an die jungen Leute, welche ihre militärische Ausbildung bei den Grenadiern absolvieren möchten, ganz spezielle Anforderungen gestellt werden, beweist schon der Ablauf eines sich von allem Bekannten unterscheidenden Selektionsvorgangs.

24 Selektionsprüfungen im physischen, psychischen und technischen Bereich hat der Anwärter dabei insgesamt zu bestehen. Wer die geforderten Leistungen nicht erbringt oder inakzeptables Verhalten zeigt, der erhält den provisorischen Status zum Verbleib in der Grenadierschule oder muss diese verlassen.

Nicht genug damit: schon im Zeitpunkt der Aushebung müssen die jungen Leute mehr auf sich nehmen als andere. Eine zweitägige Eignungsprüfung durch die Grenadierschule – die Anwärter der Grenadier-Rekrutenschule absolvieren also zusätzlich zur eigentlichen Rekrutierung zwei zusätzliche Prüfungstage – ist bereits die erste Schwelle, anlässlich welcher eine fundierte sanitärische Eintrittsmusterung, tieferge-

hende psychische Abklärungen und physische Überprüfungen wie ein 4,5-km-Marsch mit 20 kg Gepäck in 45 Minuten, sowie erweiterte Sporttests und eine sanitärische Eintrittsmusterung vorgenommen werden.

Beim heutigen Grenadier ist ein Gleichgewicht zwischen Sozialkompetenz, intellektueller Kompetenz und physischer



Aus der Deckung hervor.

Kompetenz unabdingbar. Der heutige Grenadier ist in diesem Sinne mit demjenigen von früher kaum mehr zu vergleichen.

Die Hauptaufträge der Grenadiere sind folgende:

- Beschaffung von Schlüsselnachrichten (Spezialaufklärung)
- Offensive Einsätze (direkte Aktionen)

Darunter fassen sich die für einen Soldaten wohl schwierigsten und zum Teil in gefährlichem Umfeld zu lösende Aufgaben zusammen. Nur grosse Motivation und Begeisterung der Soldaten und Kader für die Aufgabe, können zum Erfolg führen. In erster Linie muss die Grenadierschule dafür

besorgt sein, dass den Grenadier Bat genügend und richtig ausgebildete Grenadiere und Kader bis auf Stufe Kp Kdt sowie des Bat Stabes zugeführt werden.

Die Grenadierschule führt neue Waffen, Systeme und Techniken (Umschulung) in den Gren Bat ein.

Zusätzlich führt sie als Kompetenzzentrum auf Stufe Armee verschiedene Kurse wie die Grundausbildung von Scharfschützen des Heeres, den Lehrgang «Überleben im Feld» für Berufsmilitärs der Infanterie, sowie weitere Themengebiete aus dem Bereich der Sonderoperationen durch. Dazu Oberst i Gst Michaud: «Allein im Jahre 2009 fand unsere Unterstützung der Gren Bat in folgenden Bereichen statt»:

- Umschulungskurs Aufklärer FDK (Fachdienstkurs) für Subalternoffiziere wo die Planungsprozesse behandelt werden
- ein FDK (Fachdienstkurs) Mg für die Spezialisten (Of)
- ein FDK für Kp Kdt, wo während 5 Tagen die Problematik der Unterstützungswaffen studiert wird, dass die Absolventen in der Lage sind diese taktisch zweckmässig einzusetzen
- Ausbildungsunterstützung in den Gren Bat 20 und 30 während den KVK und WK
- Technische Lehrgänge TLG für zukünftige Gren Kp Kdt und Stabsof der Gren Bat

25 Wochen Training

Die Grenadierschule, welche im Jahr zwei Mal durchgeführt wird, unterteilt sich in die drei Teile «Allgemeine Grundausbildung», «Funktions-Grundausbildung» und «Verbandsausbildung». Höchstes Ziel der Ausbildung ist dabei die gezielte Vorbereitung auf die Aufgaben im Grenadierkommando, wo alle Grenadierformationen zusammengefasst sind. In den ersten 9 Wochen findet die Allgemeine Ausbildung und die Funktionsausbildung 1 statt, gefolgt von den Funktionsausbildungsstufen 2 (10.–13. Woche) und 3 (14.–17. Woche). In diesen Ausbildungslehrgängen werden den Absol-

venten die Grundlagen vermittelt, welche sie dazu befähigen, den gelernten Stoff innerhalb der Verbandsausbildung in praktischen Übungen anzuwenden, wie beispielsweise in einer Raumsicherungsoperation und einer Verteidigungsoperation mit folgenden Inhalten:

- Raumsicherungsoperation:
- direkte Aktion bei Nacht auf einen Flugplatz
- Handstreich auf eine bewaffnete paramilitärische Zelle mit Kommandoeinrichtung, Waffendepot und anderen relevanten Risikofaktoren
- Verteidigungsoperation:
- Direkte Aktion bei Tag und Nacht in überbautem und/oder schwierigem Gelände
- Handstreich auf eine gegnerische Führungseinrichtung

Vielältige Spezialisierungen

Den Grenadieren steht eine breite Palette von Spezialisierungsmöglichkeiten offen, je nachdem wo gerade die persönliche Eignung des Einzelnen liegen. «Das ist wirklich komplex und für uns eine grosse Herausforderung, dass wir jeweils den richtigen Soldaten in die richtige Funktion einteilen», meint Oberst i Gst Michaud. Folgende Spezialisierungen stehen den Gren offen:

- Gren Truppchef
- Gren Fhr Staffel
- Gren Aufklärer
- Gren Scharfschütze
- Sturmgnadier
- Gren Sprenger
- Gren Minenwerfer
- Gren Einheitssanitäter
- Gren Mitrailleur
- Gren Fahrer

Diese Spezialisten sind in der Lage, die Kader entsprechend ihrer Funktion zu beraten. Dazu Oberst i Gst Michaud: «Wir müssen uns auf das Fachwissen unserer Soldaten abstützen können, die Chefs sollen den Spezialisten nicht alles sagen müssen, um sich auf den taktischen Einsatz konzentrieren zu können».

In drei Kursen pro Jahr werden in den Grenadierschulen die Scharfschützen unserer Armee ausgebildet. Verantwortlich dafür ist Stabsadj Marc Wulf, dem in Sachen Scharfschützen keiner so schnell etwas vormachen kann.

Er ist ein absoluter Spezialist und kennt alle Einsatzmöglichkeiten der entsprechenden Waffen und der damit verbundenen Tarnung der Schützen, die hier eine enorm wichtige Rolle spielt. Es geht darum,



Gut getarnter Scharfschütze. Die Scharfschützen werden immer wichtiger.

in den ersten 4 Wochen die Grundausbildung in gewissen Techniken sicherzustellen, die besonderes Wissen erfordern. Für eine Woche verschiebt sich der Kurs nach Hinterrhein, wo auf dem Schiessplatz der mechanisierten Truppen auf längere Distanzen geschossen werden kann und auch verschiedene Probleme der Tarnung behandelt werden.

Kompetenzzentrum für Armee

Pro Jahr finden 2 Lehrgänge «Überleben im Feld» statt. Erinnern Sie sich noch an Ihre Jugendzeit, als Sie bei den Pfadfindern lernten, wie man sich in der Natur aufhält und bewegt. In unzähligen Lagern hat man in Zelten gewohnt und dabei gelernt und gemerkt, mit welch einfachen Mitteln man eigentlich leben oder überleben könnte.

Man hat gelernt, ein Feuer zu machen und in einem Kessel darüber eine einfache Mahlzeit zu kochen. Diese und andere Erfahrungen sind heute bei vielen Leuten nicht mehr vorhanden, sodass die Armee sich dazu entschlossen hat, den Berufsoffizieren und -unteroffizieren solches Grundlagenwissen zu vermitteln.

Diese Aufgabe hat nun die Grenadierschule übernommen. Nach dem Kurs sollen die Teilnehmer in der Lage sein, das Grundfachwissen zum Leben und Durchhalten in der Natur, sowie das Grundverhalten im Bereich «Leben» und «Überleben» über eine längere Zeit anzuwenden und schliesslich einen kleinen Verband unter rudimentären Bedingungen zu führen.

Der ganze Kurs findet in der Natur statt, wobei während des Tages jeweils verschiedene Ausbildungssequenzen im tech-


nischen Bereich stattfinden. In der Nacht wird dann das Wissen in den Bereichen «Leben» und «Durchhalten» in der Praxis umgesetzt.

Unter einem Dach

Pro Jahr führt die Grenadierschule je zwei Offiziers- und Unteroffiziersschulen durch. Auf den Ausbildungsplätzen der UOS herrscht grosse Motivation und Freude an der Arbeit ist allseits offensichtlich. Wer hier mittun kann, hat ein tolles Erlebnis, das er wohl nie vergessen wird.

Der Chef Kadernachwuchs und gleichzeitig Klassenlehrer Offiziersschule ist Major i Gst Matteo Cocchi. Als Klassenlehrer der UOS amtiert Stabsadj Stephan Künzi: «Durch, dass wir die Kadernachwuchs unter dem gleichen Dach haben, entsteht uns ein nicht zu unterschätzender Mehrwert. Beispielsweise werden die Unteroffiziersschule-Absolventen in der fünften Woche anlässlich der Gebirgsausbildung bereits als Kader eingesetzt.»

Die in den Unteroffiziers- und Offiziersschulen vermittelten Ausbildungsinhalte sollen die Anwärter befähigen, die Aufgaben kompetent wahrzunehmen und die Bedeutung der allgemeinen sowie spezifischen Aspekte militärischer Ausbildung überzeugend zu vermitteln.

Dabei stellt der Dienst hohe psychische und physische Anforderungen an jeden Einzelnen. Die Komplexität des zu erwerbenden Fachwissens sowie der Tätigkeitsgebiete der Grenadierformationen erfordern deshalb überdurchschnittlich fähigen Kadernachwuchs. Denn: Unteroffiziere und Offiziere der Grenadiere führen stets durch persönliches Vorbild. 

Gespräche mit Grenadieren

Wenn man landläufig an Grenadiere denkt, sieht man das Bild eines steinharten, kaltblütigen Soldaten vor sich. Männer auch, die durch brennende Ringe springen.

Stimmt das Bild dieses Soldaten noch? Oberst i Gst Laurent Michaud, der Kommandant der Grenadierschulen, gibt zusammen mit Grenadieren Auskunft.

■ Herr Oberst, was hat sich verändert?

Oberst i Gst Laurent Michaud: Durch das Gleichgewicht zwischen Sozialkompetenz, Intelligenz und unter Beobachtung gewisser physischer Aspekte, sowie durch die absolute Freiwilligkeit, erreichen wir einen sehr hohen Eignungsgrad der Leute. Die zusätzliche Eignungsprüfung fördert dies entsprechend und trägt dazu bei, dass wir über eine homogene Truppe verfügen. Wir haben heute polyvalentere Leute, als früher. Es sind andere Leute, sie sind ruhiger und handeln überlegter. Es sind Leute, die engagiert mitdenken.



■ Welche Anforderungen stellen Sie an angehende Absolventen der Grenadierschule?

Michaud: Sie müssen selbständig sein, das ist ein wesentlicher Eckwert. Sie müssen mitdenken und zwar von Anfang an und über eine persönliche Disziplin verfügen. Dann müssen sie natürlich die Selektionen der ersten 11 Wochen erfüllen und schliesslich alle geforderten Leistungen erfüllen.

■ Auf welche Aufgaben bereiten Sie die Grenadiere vor?

Michaud: Die Grenadiere sind entweder im Rahmen von Raumsicherungsoperationen oder Verteidigungsoperationen vorgesehen. In diesen zwei Gefässen, die auf Stufe Armee angesiedelt sind, gibt es zwei Aufträge: entweder Beschaffung von Informationen zu Gunsten einer offensiven Aktion oder zugunsten der Allgemeinheit oder offensive Aktionen. Es kann auch darum gehen, unter Vermeidung von Kollateralschäden zu arbeiten.

■ Wie steht es mit der Ausrüstung und Bewaffnung? Verfügen Sie über die notwendigen Mittel, die Sie benötigen?

Michaud: Ja, wir sind gut ausgerüstet. Wir sind technologisch auf einem guten Level.

Lücken bestehen bei der Nachtauglichkeit, da arbeiten wir daran. Was uns auch fehlt, ist die Möglichkeit, Bilder von den Aufklärern zu übermitteln.

■ Ist die Grenadierschule eine Sportschule?

Michaud: Die Grenadierschule ist definitiv keine Sportschule. Wir machen zwar Sport und wir bewegen uns viel. Das Krafttraining ist intensiv. Trotzdem darf man das nicht Sportschule nennen, denn das findet in Magglingen statt. Wer wegen des Sports nach Isonne kommen will, ist nicht am richtigen Ort. Wer aber wegen hohen physischen Leistungen kommen will, der schon.

■ Worin liegt die Idee des Lehrgangs «Überleben im Feld»?

Michaud: Unsere Berufsoffiziere und -unteroffiziere der Infanterie haben nach der akademischen Ausbildung, resp. der BUSA, die Notwendigkeit für basismilitärische Ausbildung. Dieser Kurs bietet die Möglichkeit, gewisse Grundtechniken an Waffen aufzufrischen sowie Tipps dafür zu erhalten, wie man in der Natur leben kann unter der Optik der Sicherheit sowie wie viel von der Truppe in diesem Bereich gefordert werden kann.

Wir sprechen mit Oblt Jürg Suhner, Kp Kdt, Lenzburg, Ingenieur Agronom ETH, Verkäufer Europa bei Emmi.

■ Wodurch zeichnet sich der Grenadier aus?

Oblt Jürg Suhner: Er zeichnet sich dadurch aus, dass er einerseits 90% seiner Zeit diszipliniert arbeitet, ruhig selbständig und anständig ist, und dass er sich andererseits

in 10% seiner Zeit über jegliches Hindernis hinwegsetzt, und jetzt kommt das Wichtigste: dass er dabei genau weiss, wann genau er was tun muss.



■ Wo liegen die Spezialitäten in der Führung einer Gren Kp?

Suhner: Es geht sicher nicht darum, Motivation zu finden, denn die ist sowieso da. Es geht eher darum, die vorhandenen Kräfte richtig zu kanalisieren. Man muss darauf bedacht sein, dass es nicht zu viel wird, oder in die falsche Richtung geht. Ein wichtiger Punkt ist, den richtigen Rhythmus zwischen Belastung und Entlastung zu finden. Die Leute sind durch Übungen immer wieder stark belastet, sodass man zwischenzeitlich etwas Gas wegnehmen muss, aber doch eben nicht zu viel.

■ Wo stellen Sie die Hauptunterschiede bei der Führung auf Stufe Kompanie und Stufe Zug fest?

Suhner: Als Zugführer war es vor allem eine Führungs- und Ausbildungsverantwortung und ich war immer bei der Truppe. Jetzt trage ich die Gesamtverantwortung. Die Ausbildung bildet auf Stufe Kp Kdt nur noch einen Teil der Verantwortung, hinzu kommen viele andere Dinge wie beispielsweise Fragen aus dem Umfeld des Arztes, der Verpflegung, der Post, der Unterkunft usw. So bin ich im Moment pro Tag nur noch einmal im Feld anzutreffen. Koordinations- und Planungsfragen benötigen viel Zeit.

■ Sie haben sich entschlossen, sehr viel Zeit ins Militär zu investieren und dabei eine anspruchsvolle Führungsaufgabe zu übernehmen. Was war Ihr Ansporn dazu?

Suhner: Im Prinzip war ich ein glücklicher Zugführer und der Job gefiel mir sehr. Nach vier Wiederholungskursen musste ich den Zug abgeben und es kam zum Scheideweg entweder Stabsarbeit, oder nochmals Zeit zu investieren, wofür ich mich entschied. Ich machte immer gerne Militärdienst und wollte mich daher noch weiterentwickeln. Ich lebe von der Abwechslung.

■ Glauben Sie, dass sich Ihre militärische Weiterbildung im Beruf anwenden lässt?

Suhner: Zweifellos, davon bin ich überzeugt. Ich werde mit neuen Ideen zurückkehren. Natürlich profitiert mein Arbeitgeber nicht direkt von dem, was ich hier tue, er profitiert aber sicher davon, dass ich hier lerne, komplexe Problemstellungen zu lösen.

☒ *Sie kennen den militärischen Betrieb nun seit 11 Jahren. Welche Entwicklung der Jugend stellen Sie in diesem Zeitraum fest?*

Suhner: Man hört immer wieder, dass die Jungen nicht mehr wollen und nicht mehr tauglich seien. Ich stelle aber fest, dass dies so nicht stimmt, insbesondere natürlich bezogen auf die Absolventen der Grenadierschule. Es sind alles engagierte junge Leute, die mit Leib und Seele mitmachen.

Oberwachtmeister Aron Milz, Landwirt, Weinfeld, steht Red und Antwort. Oberwachtmeister Milz stand zum Zeitpunkt des Interviews kurz vor der Brevetierung zum Leutnant.

☒ *Welches sind die Hauptschwierigkeiten bei der Führung eines Zuges?*

Obwmt Aron Milz: Die Hauptschwierigkeiten liegen darin, die Leute dazu zu bringen, dass sie eine Gesamtleistung als Zug erbringen und nicht als Einzelkämpfer. Ich muss also mit meiner Führungsarbeit insofern Einfluss nehmen, dass der Zug die Teamleistung zum Ziel hat.



☒ *Gibt es noch andere Aspekte?*

Milz: Es ist relativ einfach, Grenadiere zu führen, weil diese grundsätzlich sehr kooperativ sind. Trotzdem muss man beispielsweise im formellen Bereich und im Umgang mit Material immer wieder Einfluss nehmen.

☒ *Gibt es ein Highlight der Führungsarbeit?*

Milz: Ja, die finden im Verlaufe des Tages immer wieder statt. Am Abend bereite ich den folgenden Tag vor. Am Morgen findet der Zugführerrapport statt und den Tag über, wenn die Gruppenführer ausbilden, bin ich auf Platz und kann Einfluss nehmen. Das ist eine wunderbare Zeit. Ein absolutes Highlight ist für mich auch die wöchentliche Zugsausprache.

☒ *Wurden sie in der OS praxisgerecht auf ihre Führungsrolle vorbereitet?*

Milz: Wir wurden sehr intensiv darauf vorbereitet, wurden oft auf Fehler aufmerksam gemacht und korrigiert, ich möchte fast sagen, manchmal unangenehm intensiv. Wir konnten sehr viel in unseren Rucksack packen. Wir hatten auch die Gelegenheit, in Walenstadt mit einer WK-Einheit in der Praxis zu arbeiten.

☒ *Gibt es aus der Weiterausbildung zum Offizier einen Nutzen für Ihre zivile berufliche Tätigkeit?*

Milz: Absolut, und zwar in vielerlei Hinsicht, sei es bei der Arbeit mit Leuten, methodischer Arbeit oder dabei, Problemstellungen anzugehen und zu lösen.

Der Obergefreite Thomas Haussmann, Thalwil bei Zürich, Möbelschreiner, gibt Auskunft zur Weiterausbildung.

☒ *Irgendwann haben Sie sich zur militärischen Weiterausbildung entschlossen. Was gab den Anlass dazu?*

Obergfr Thomas Haussmann: Es hat mir in Isona sehr gut gefallen und daraus ist der Wunsch entstanden, noch etwas länger zu bleiben und das Gelernte an andere weiterzugeben. Ein anderer Grund lag darin, dass ich gerne mit Leuten zusammenarbeite und mir gut vorstellen kann, auch in meinem zivilen Beruf eine Führungsaufgabe zu übernehmen.



☒ *Profitieren Sie im Zivilen?*

Haussmann: Ich sehe die militärische Weiterausbildung in diesem Sinne auch als Führungsausbildung für mein Zivilleben an. Zudem ist es nicht ausgeschlossen, dass ich mich nach dem Militär für eine Polizeiausbildung interessiere, dabei kann die Ausbildung in Isona sicher nur behilflich sein.

☒ *Jetzt haben Sie ja erste Erfahrungen gemacht mit der Führungsarbeit auf Stufe Gruppe. Wurden Sie in der Unteroffiziersschule gut auf diese Führungstätigkeit vorbereitet?*

Haussmann: Es hat mich erstaunt, dass wir in der Unteroffiziersschule sehr viele Theorielektionen hatten. Sehr viel gebracht haben die drei Wochen Kadervorkurs, wo praktische Arbeit vorherrschend war. Ganz grundsätzlich wurden wir gut auf unsere Aufgabe vorbereitet, aber man hat auch sehr viel von uns erwartet.

☒ *Welches sind jetzt nach Ihren ersten Praxiserfahrungen die Hauptschwierigkeiten, mit denen Sie konfrontiert sind?*

Haussmann: Die Tatsache, dass ich mit den Grenadiern gleichaltrig bin. Nun habe ich aber festgestellt, dass die Grenadiere das gar nicht realisieren oder beachten und einfach akzeptieren. Es ist also kein Problem geworden, man muss halt einfach Vorbild sein und seinen Wissensvorsprung nutzen.

☒ *Sie fühlen sich also von den Grenadiern voll akzeptiert?*

Haussmann: Ich denke ja, obschon man ja nie weiss, was unter den Grenadiern über mich gesprochen wird. Mein Gefühl sagt mir, dass ich gut akzeptiert bin. Ich würde es ja sofort merken, wenn ich Mühe hätte, meine Forderungen durchzusetzen.

☒ *Sie haben gesagt, dass Sie auch in Ihrem Beruf gerne Führungsaufgaben übernehmen würden. Können Sie hier die Voraussetzungen schaffen?*

Haussmann: Man kann die militärische Führungstätigkeit nicht voll ins Zivilleben adaptieren. Trotzdem lernt man hier in dieser Beziehung viel. Beispielsweise, dass man auf die Leute eingehen muss. Man lernt, Verantwortung zu übernehmen in diesem jungen Alter. Wir gehen ja mit scharfer Munition um, und da trägt man eine gewisse Verantwortung. Ich habe aber sicher nicht die Idee, den hier gelernten Führungsstil im zivilen Beruf anzuwenden zu wollen.

Gren Marco Gerber, Zollbrück, Elektromonteur, berichtet von seinen Erfahrungen.

☒ *Weshalb wollten Sie zu den Grenadiern?*

Gren Marco Gerber: Es war ganz klar die physische Herausforderung, die mich reizte, hierher zu kommen. Und dann auch der legendäre Teamgeist bei den Grenadiern, von dem mir im Vorfeld erzählt wurde. Obschon Isona keine Sportschule ist, muss man doch in sportlicher Hinsicht auf einem guten Stand sein, wenn man hier bestehen will. Gerade in den ersten Wochen kommt man hier ganz gehörig «auf die Welt».



☒ *Welche Funktion üben Sie aus?*

Gerber: Ich bin Trupppchef. Meine Aufgabe besteht darin, meine drei Kameraden im Trupp zu führen.

☒ *Wie kamen Sie zu dieser Funktion?*

Gerber: Die wurde mir zugeteilt, obschon ich eigentlich gerne Sturmgrenadier geworden wäre. Da ich aber während einer gewissen Zeit unfreiwillig Kaderanwärter war, dann aber wieder ausschied, erhielt ich die Funktion des Trupprechfs. Allerdings muss ich sagen, dass ich jetzt sehr zufrieden bin in dieser Funktion, es gefällt mir sehr gut.

☒ *Was gefällt Ihnen an Ihrer Gren-Aufgabe am besten?*

Gerber: Der fortgeschrittene Häuser- und Ortskampf ist das Highlight. Die Dynamik und Energie, welche beim Häuser- und Ortskampf entsteht, macht die Sache speziell. Es gibt sonst keine Übung, bei welcher man mit vier Leuten dermassen Energie entwickelt.

☒ *Wo liegen Ihrer Meinung nach die Stärken der Grenadiere?*

Gerber: Sicher in der sprichwörtlichen Teamfähigkeit. Dann der unbändige Wille eines jeden, eine Leistung zu vollbringen, der legendäre Zusammenhalt und schliesslich auch die Erkenntnis, dass es immer wieder weitergeht, auch wenn man denkt, am Ende zu sein.

☒ *Können Sie für Ihr Zivilleben von dieser Ausbildung profitieren?*

Gerber: Ganz sicher. Wenn man im Zivilleben mal denkt, man sei in einer Stresssituation, dann kann man davon ausgehen, dass das ein Nasenwasser ist. Mit anderen Worten, so rasch wird mich im Zivilleben wohl kaum noch etwas stressen.

Gren Claudio Fehr, Berneck, Student der Sportwissenschaften, bewertet seine Truppe.

☒ *Weshalb wollten Sie zu den Grenadiere-*

Gren Claudio Fehr: Es war die besondere körperliche Herausforderung, die mich dazu bewegte. Dann die vielen motivierten Leute, welche sich hier vereinen und natürlich die sprichwörtlich gute Kameradschaft in Isonne. Interessiert hat mich auch die Bewaffnung der Grenadiere und schliesslich die unkonventionelle Ausbildung, welche hier vermittelt wird.



☒ *Irgendwann haben Sie sich zur militärischen Weiterbildung entschlossen. Was war die Idee?*



Fortgeschrittener Häuser- und Ortskampf stellt hohe Anforderungen an die Grenadiere. Eine Gruppe steht in Deckung bereit.

Fehr: Ich hatte die Idee schon vor dem Eintritt in die RS im Kopf, wollte mich aber zuerst mal umsehen. Es hat sich aber schnell bestätigt, dass ich hier gerne die Offizierschule absolvieren möchte.

☒ *Sie sind jetzt in der UOS. Bietet Ihnen diese Weiterbildung das, was Sie sich erhofft hatten?*

Fehr: Ja, auf jeden Fall. Klar, es wird mehr theoretischer Stoff vermittelt, als ich gedacht hatte. Aber grundsätzlich ist es ein schönes Gefühl Führungsaufgaben zu übernehmen, das macht richtig Spass.

☒ *Was macht sonst noch Spass?*

Fehr: Immer dann, wenn es streng ist, macht es besonders Spass. Beispielsweise die Prüfungen in Entschlussfassung waren echt gut.

☒ *Was erhoffen Sie sich jetzt noch von der Ausbildung?*

Fehr: Ich freue mich darauf, Verantwortung zu übernehmen und damit gut umzugehen, und natürlich auf die weiteren Lektionen in Führung. Die Persönlichkeitsentwicklung in Richtung Selbstdisziplin und schliesslich auf weitere Fortschritte meiner persönlichen Fitness.

☒ *Was bedeutet Ihnen «SEMPER FIDELIS»?*

Fehr: Für mich ist es so, dass ich seit der ersten Woche, die ich in Isonne verbrachte, keinesfalls Dienst in einer anderen Kaserne tun möchte.

Wenn ich die Ausbildung zum Offizier nicht in Isonne absolvieren könnte, möchte ich lieber Unteroffizier bleiben, als die Schule zu wechseln. Es herrscht hier eine schöne, zielstrebige Atmosphäre. Und dann nochmals: die tolle, feste Kameradschaft, die hier vorhanden ist. Man unterstützt einander gegenseitig und das ist einfach schön. ☒



Stabsadj Stephan Künzi ist stets nahe an der Truppe und nimmt starken Einfluss.